

nr. 3 – juli / august 2025

ecke

müllerstraße

zeitung für das »lebendige zentrum« und sanierungsgebiet müllerstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



WELCHE ECKE?



Wo hat unser Fotograf Christoph Eckelt dieses Foto aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Gutschein über 20 Euro für das Kino Alhambra. Schicken Sie uns Ihre Antwort bitte per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Müllerstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 25. August 2025. Das Bilderrätsel in der Ecke Müllerstraße 2/2025 zeigte das Jobcenter in der Müllerstraße 16. Gewonnen hat Regine Jasmer – herzlichen Glückwunsch!

Mein Wedding 2025: Abgabeschluss 28. Juni

Noch bis zum 28. Juni können künstlerische Arbeiten für die Plakataktion »Mein Wedding« des Jahres 2025 eingereicht werden. Wie in den Vorjahren können Fotografien, Collagen, Malereien, Zeichnungen oder andere Arbeiten eingeschickt werden, die auf ein Plakat gedruckt werden können und die sich mit dem Wedding auseinandersetzen.

Eine Jury wird aus den Einsendungen zwölf Arbeiten auswählen, die in einer Open-Air-Ausstellung auf dem Mittelstreifen der Müllerstraße gezeigt und später als Postkarten-Serie gedruckt und verteilt werden. In diesem Jahr wird zudem ein Publikumspreis verliehen. Die 12 Finalisten werden bei einer Vernissage am 28. August in der Schiller-Bibliothek vorge-

stellt. Die Aktion wird aus Mitteln des Programms Lebendige Zentren und Quartiere finanziert, die Organisation liegt in den Händen des Centre Français.

Einreichungen bitte bis 28. Juni per Mail an meinwedding@centre-francais.de

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: eckemueller@gmx.net

Das Titelbild

dieser Ausgabe zeigt den Bürgergarten auf dem neu gestalteten Maxplatz

INHALT

Seite 3 Wohnungsbau am Paul Gerhardt Stift

Seite 4 Sanierung der Volkshochschule abgeschlossen

Seite 5 Verlagerung der Drogenszene – temporär

Seite 6 Rehberge-Rallyes

Seite 7 Ruheplatzstraße im Plan

Seite 8 Karstadt: Anderswo geht's weiter ...

Seite 9 Kiezblocks und Fahrradstraßen

Seite 10 Sommer auf dem Cittiopoint

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** Senat blockiert Kiezblocks

- **Seite 12** Verkehrsstudie, Teil 2: Fuß- und Radverkehr in Mitte

- **Seite 13** Der Bezirk sagt dem Müll den Kampf an

- **Seite 14** Bezirksnachrichten

Seite 15 Gebietsplan und Adressen

Seite 16 Eckensteher

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt

Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 283 31 27, eckemueller@gmx.net

Fotoredaktion: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de

Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Feser, www.capadesign.de

Druck: Möller Pro Media

V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Die nächste Ausgabe

der Ecke Müllerstraße erscheint Ende August 2025. .

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Müllerstraße« sind abrufbar unter: www.muellerstrasse-aktiv.de

Bezahlbares Wohnen am Paul Gerhardt Stift

Schon 2028 sollen die ersten Wohnungen bezugsfertig sein



Die Abbrucharbeiten haben bereits begonnen. Im Jahr 2028 sollen, wenn alles gut geht, in der Barfusstraße 6 die ersten von insgesamt 116 neuen Wohnungen bezugsfertig sein, davon hundert mit Mieten, die auch für Haushalte mit geringen und mittleren Einkommen finanzierbar sind. Meldungen wie diese sind leider selten geworden – und das, obwohl der Berliner Wohnungsmarkt extrem angespannt ist. Die extremen Schwankungen der Bodenpreise und der Bauzinsen in den letzten Jahren und Jahrzehnten blockierten den Wohnungsneubau – nicht nur bei uns, sondern in fast allen westlichen Staaten ist die Wohnungsnot vor allem junger Menschen ein großes Politikum geworden. Umso wichtiger ist, dass Akteure wie das Paul Gerhardt Stift jetzt ihre Grundstücksreserven mobilisieren.

»Berlin wächst stetig und das seit Jahren. Mit der wachsenden Bevölkerung steigen auch die Bedarfe am Wohnungsmarkt. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, dass wir als Gesellschaft gemeinsam Verantwortung übernehmen«, erklärte Stiftsvorsteher Martin von Essen anlässlich der Unterzeichnung eines städtebaulichen Vertrages mit dem Bezirksamt Mitte Ende April. In diesem Vertrag verpflichtet sich das Stift zum Neubau von 116 Wohneinheiten inklusive dreier Gewerbeeinheiten an der Barfusstraße 6 sowie einer Tiefgarage. Die ersetzt dabei in erster Linie Parkplätze, die auf dem Innenhof des Stiftgeländes entfallen, aber für den Betrieb der dortigen Einrichtungen benötigt werden.

Insgesamt einhundert der Neubauwohnungen werden sozial gebundene Mietwohnungen sein und einer Mietpreis- und Belegungsbindung unterliegen, die vom Bezirk kontrolliert wird. Zudem werden alle Mietverhältnisse unbefristet abgeschlossen und es wird keine Provision für die Vermietung der Wohnungen erhoben. Das stellt sicher, dass der Zugang zu den Wohnungen fair und transparent erfolgt.

Das Paul Gerhardt Stift verpflichtet sich darüber hinaus, klare Zeitvorgaben einzuhalten. Der Baubeginn soll innerhalb von sechs Monaten nach Abriss des ehemaligen »Krüppelheims« erfolgen, der, wie unser Foto zeigt, inzwischen begonnen hat. »Es ist uns wichtig, dass dieses Projekt zügig und zielgerichtet umgesetzt wird, damit der dringend benötigte Wohnraum schnell zur Verfügung steht«, erklärt der kaufmännische Vorstand des Stifts, Dr. Hans-Gerd Conrad.

Neben der sozialen Komponente legt das Paul Gerhardt Stift großen Wert auf die Nachhaltigkeit beim Bau. Die Neubauten werden unter Berücksichtigung modernster ökologischer Standards errichtet, um den Energieverbrauch zu minimieren und den CO₂-Ausstoß zu reduzieren.

Das Paul Gerhardt Stift zu Berlin (PGS) ist eine sozial-diakonische Einrichtung mit starken Wurzeln im Wedding. Es feiert im kommenden Jahr (am 7. Juni 2026) das 150-jährige Jubiläum seiner Gründung. Im Jahr 1888 wurde das Backsteingebäude an der Müllerstraße eingeweiht, das als Mutterhaus der Diakonissen (also evangelischen Ordensschwwestern) diente und als Ausbildungsstätte von Krankenschwestern, Erzieherinnen und Hauswirtschaftskräften, die dort auch wohnten. Das Gelände des Paul-Gerhardt-Stifts erstreckt sich bis zur Edinburger Straße an der Südseite des Schillerparks. Die neuen Wohnungen werden an der westlichen Seite dieses Geländes errichtet und auf die Barfusstraße hin ausgerichtet sein.

Seit Anfang 2017 ist das Stift eine operative Förderstiftung. Die Stiftung unterstützt aktuell vornehmlich eigene soziale Projekte in der Stadtteil-, Familien- und Flüchtlingsarbeit. Auf dem Stiftsgelände befinden sich neben dem Stadtteil- und Familienzentrums der Bezirksregion Parkviertel »Zukunftshaus Wedding« auch eine Kita, ein Seniorenzentrum und die Flüchtlingsunterkunft Refugium. cs



Sanierungsmarathon beendet

Auch die Volkshochschule Antonstraße ist jetzt erneuert

Das Sanierungsmarathon der Bildungseinrichtungen in der Ruheplatzstraße ist mit einem großen Fest zu Ende gegangen. Am 16. Mai wurde die Volkshochschule Antonstraße feierlich von Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger wiedereröffnet. Nach gut vier Jahren waren die Sanierungsarbeiten pünktlich beendet worden, Keller Dach, Fenster und Fassade sind wieder in einen einwandfreien Zustand versetzt und können die kommenden Jahrzehnte angehen.

Der Zulauf zur Eröffnungsparty war enorm: Man hatte mit etwa 200 Gästen gerechnet, es kamen aber um die 600. Das zeigt, dass die Volkshochschule in einem so internationalen Bezirk wie Berlin-Mitte eine immense Rolle spielt: Insbesondere durch die vielen Deutsch- und Integrationskurse wird sie für viele Zugewanderte zur vertrauten Institution und zum positiven Anknüpfungspunkt. Und das betrifft keinesfalls nur solche, die sich privaten Sprachunterricht nicht leisten können!

Die Sanierung der Volkshochschule in der Antonstraße wurde aus dem Programm »Lebendige Zentren und Quartiere« gefördert, das im Sanierungsgebiet Müllerstraße eingesetzt wird. Zusammen mit der direkt benachbarten Musikschule Fanny Hensel, die zwischen 2018 und 2022 umfassend saniert worden war, bildet die Volkshochschule das nordöstliche Ende des »Bildungsbandes« im Sanierungsgebiet, zu dem auch noch die Berliner Hochschule für Technik (BHT) sowie die Schiller-Bibliothek gehört.

Doch kein Gymnasium in der Schulstraße

Albert-Gutzmann-Grundschule zieht für mehrere Jahre in den neuen Compartment-Bau

In der Schulstraße 97 wird derzeit ein neues Schulgebäude errichtet. Eigentlich sollte hier ein neues vierzügiges Gymnasium entstehen, mit 664 Plätzen nach dem neuen Funktions- und Raumprogramm und mit Doppelsporthalle. Jetzt soll dort im kommenden Jahr zunächst die Albert-Gutzmann-Grundschule einziehen und bis 2032 verbleiben, wenn ihr gegenwärtiges Domizil an der Pankstraße 70 fertig saniert sein soll. Dieses Vorhaben sollte ursprünglich sogar neun Jahre dauern und verkürzt sich jetzt um drei Jahre, die Baukosten reduzieren sich dabei um ca. 90 Millionen Euro. Vor allem aber sind die Schülerinnen und Schüler so nicht jahrelang den Herausforderungen einer Großbaustelle im laufenden Schulbetrieb ausgesetzt.

Die Albert-Gutzmann-Schule ist eine Grundschule im offenen Ganztagsbetrieb mit einem besonderen Schwerpunkt im Bereich Lernförderung. Sie hat derzeit etwa 450 Schülerinnen und Schüler. Auf dem rund 13.000 Quadratmeter großen Grundstück an der Schulstraße und der Iranischen Straße errichtet die HOWOGE eine »Compartmentsschule« im Rahmen der Berliner Schulbauoffensive. Die Unterrichtsräume und die Teambereiche für Lehrkräfte gruppieren sich dabei um zentrale Foren, die als offene Lern- und Aufenthaltsflächen dienen.

Offenbar steigt die Zahl der Schüler in Berlin doch nicht so stark an, wie es noch vor einigen Jahren befürchtet worden war, worauf die Schulbauoffensive in Gang gesetzt wurde. Auch die im Rahmen dieser Offensive neu errichtete Grundschule in der Reinickendorfer Straße wird nämlich jetzt als Ersatzstandort für die Möwensee-Grundschule genutzt und nicht, wie ursprünglich geplant, als zusätzliche Grundschule im Bezirk Mitte eröffnet. Die Möwensee-Grundschule musste wegen chronischem Schimmelbefall geschlossen werden und vorübergehend in ein Bürogebäude in Charlottenburg-Nord umziehen.

Eine gewisse Rolle spielt für diese Entwicklung der Wohnungsmangel in Berlin, die hohen Mieten im Zentrum und auch die gedämpfte Konjunktur seit dem Ende der Pandemie. Viele Familien mit schulpflichtigen Kindern ziehen deshalb in Randbezirke, ins Umland von Berlin oder gar zurück in ihre Heimatregionen im östlichen Europa. Dort haben sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den letzten Jahren oftmals stark verbessert. cs

Kein zusätzliches Konsummobil geplant

Temporäre Verlagerung der Drogenszene an die Osloer Straße

Das derzeit auf dem Leopoldplatz eingesetzte Drogenkonsummobil wird vorerst nicht durch ein weiteres umgebautes Wohnmobil auf dem Nauener Platz oder an der Osloer Straße ergänzt. Das teilte das Bezirksamt Mitte der Bezirksverordnetenversammlung mit, die im Februar um die Ausweitung der Sozialarbeit im Bereich der Drogenhilfe gebeten hatte.

Den Hintergrund für diese Anfrage bildet die offensichtliche Verlagerung der Drogenszene, die aufgrund der vielen Polizeieinsätze auf dem Leopoldplatz unter starken Druck geraten ist. Anfangs war davon auch der Nauener Platz betroffen, hier habe sich, so teilt der Bezirk mit, die Situation inzwischen aber deutlich verbessert. »Es wurde vermeldet, dass die Dealerszene, die sich dort angesiedelt hatte scheinbar weitergezogen ist. Durch das Straßen- und Grünflächenamt wurden Büsche beschnitten, um den Platz optisch einsehbarer zu gestalten. Dies hatte möglicherweise auch Wirkung gezeigt.«

Im Umfeld des U-Bahnhofs Osloer Straße ist das jedoch anders. Dieser Bereich scheint sich nach Auskunft der Polizei und des Suchthilfeprojekts Fixpunkt e.V. zusehends zum temporären Ersatzstandort der Dealerszene zu entwickeln. Immer dann, wenn die Polizei Einsätze auf dem Leopoldplatz durchführt, komme es hier zu einer höheren Belastung.

Die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege beabsichtigt jedoch nicht, ein zusätzliches Konsummobil anzuschaffen und zu finanzieren. Zum einen seien dafür keine Kapazitäten vorhanden, zudem sieht die Verwaltung darin keine angemessene Lösung: Die Szene vom Leopoldplatz sei hochgradig mobil. Die U-Bahnhöfe Leopoldplatz und Osloer Straße sind direkt durch die U9 verbunden, was es ermöglicht, in wenigen Minuten von dem einen zum anderen Szenetreff zu pendeln. Im Auftrag des Bezirks ist Fixpunkt e.V. jedoch bereits jetzt täglich im Gebiet um die Osloer Straße präsent und setzt dort bei Bedarf zum Beispiel ein Lastenfahrzeug ein.

Zur Situation auf dem Leopoldplatz gibt es einen regelmäßigen Austausch zwischen der Polizei, den Trägern der Suchthilfe und der Verwaltung. Seit November gibt es zudem im Polizeiabschnitt 17 in den Osramhöfen eine eigenständige Steuerungseinheit Leopoldplatz, über die die Kommunikation verläuft. Das wird von den Sozialarbeitern als sehr hilfreich bewertet. Diese Steuerungseinheit



In den zwei »Infopoints« an beiden Enden des Leopoldplatzes kann man werktäglich tagsüber das »Platzteam« des Leo antreffen, die auch als Ansprechpartner für die Anwohnenden fungiert. Wer Anregungen hat, Beobachtungen mitteilen will oder auch nur mal seine Meinung zu bestimmten Vorgängen auf dem Platz loswerden will, kann sich an das Platzteam wenden. Das steht in regelmäßigem Kontakt zu den anderen Akteuren vor Ort, wie Polizei, Sozialarbeit, Marktbetreiber, Kirchengemeinde, Ämter und Bürgerinitiative.

steht auch in ständigem Kontakt mit dem Platzteam, das in den beiden Bauwagen die »Infopoints« zum Leo betreibt: Einer steht neben dem Café Leo (im Foto), der andere auf der neu gestalteten Grünfläche des Maxplatz auf der entgegengesetzten Seite der Platzanlage.

Zwar sind die Aufträge der Sozialarbeitenden und der Ordnungskräfte sehr unterschiedlich, das hindert sie aber nicht daran, am Leopoldplatz gewisse pragmatische Verfahrensweisen im Umgang miteinander zu entwickeln. So ist der unmittelbare Bereich um das Drogenkonsummobil inzwischen gut sichtbar markiert, was den Beamten bei Einsätzen im Umfeld des »Aufenthaltsbereiches« signalisiert, dass hier während der Öffnungszeiten des Projekts ein Ansprechpartner der Suchthilfe anwesend ist. In der Praxis scheint sich das als hilfreich erwiesen zu haben. cs

Sommerkino auf dem Leo

Auch in diesem Jahr wird es wieder ein Sommerkino auf dem Leopoldplatz geben. Nach einer Ausschreibung erhielt derselbe Veranstalter wie in den vergangenen Jahren den Zuschlag: die Kommunikationsagentur georg+georg. Zwischen dem 21. August und dem 11. September werden neben der Alten Nazarethkirche wieder diverse Filme vorgeführt, darunter auch aktuelle Kinofilme, deren Macher sehr interessiert an den Reaktionen des Publikums sind. In diesem Jahr wird am 22. Juli auch das Atze-Musiktheater eine Vorstellung geben.



Ch. Eckelt

Mit Kindern und Jugendlichen ...

StadtNatur-Rallyes im Volkspark Rehberge

Im Volkspark Rehberge lässt sich mit Kindern und Jugendlichen so einiges veranstalten. Unter anderem gibt es jetzt auch Parkrallyes für unterschiedliche Altersgruppen, bei denen man an mehreren Stationen vieles entdecken und lernen kann.

Die Rallye für Kitakinder ist dabei modular aufgebaut, es gibt also keine feste Route, sondern jede Station kann unabhängig von den anderen besucht werden. Sie können je nach Alter, Zeitrahmen und Jahreszeit sowie nach Bedarf kombiniert werden. Eine Kita-Mappe mit 20 Bögen im DIN A3-Format, einem Lageplan, vielen Wimmelbildern, Spielkarten und Bastelbögen steht im Internet zum Download bereit. Dazu gibt es eine Handreichung mit Hintergrundinformationen und Erläuterungen der Methoden.

Für Grundschul Kinder dagegen ist eine feste Route ausgearbeitet. Die Strecke ist etwa zwei Kilometer lang und eignet sich sowohl für Klassen- als auch für Familienausflüge. An den Stationen wird gesucht, gerätselt und gespielt. Eine Broschüre im DIN A5-Format mit 16 Seiten kann man sich ausdrucken, sie dient als Entdeckerheft mit Lageplan. Die Stationen werden über Rätsel und Aufgaben selbst gefunden oder sind im Plan eingezeichnet.

Die Rallye für Jugendliche ist wiederum modular aufgebaut. Die Stationen können in frei gewählter Reihenfolge besucht werden. Die Rallye ist über die Applikation »ActionBound« erreichbar, die mobile Geräte mit Android oder iOS-Betriebssystem erfordert und kostenfrei im Play-Store verfügbar ist. Mit der App kann man unkompliziert, spontan und interaktiv die Natur und die Geschichte des Parks entdecken. Die Rallye spielt sich am besten im Zweier-Team.

Die StadtNatur-Rallyes wurden im Rahmen des Netzwerkes NATUR STADT BERLIN entwickelt, das in jedem Bezirk eine Koordinierungsstelle hat. Im Internet findet man die Rallye zum Volkspark Rehberge auf der Website des Umwelt- und Naturamtes Mitte. Am besten sucht man dabei nach »StadtNatur-Rallyes Rehberge«.

Ähnliche Rallyes gibt es inzwischen auch für andere Berliner Parks, etwa für die Gärten der Welt, den Naturpark Südgelände oder den Volkspark Friedrichshain. Stöbern im Internet lohnt sich! cs

Fitness im Park

Trainingsgeräte im öffentlichen Raum

Auch im Gebiet um die Müllerstraße finden sich inzwischen jede Menge Fitnessgeräte im öffentlichen Raum. Einen Überblick dazu bietet eine interaktive Karte der Gesundheitsförderung des Bezirks Mitte (suchen Sie am besten: »Bewegungselemente Berlin-Mitte«). Im Erscheinungsbereich unserer Zeitung etwa sind aufgeführt:

- Volkspark Rehberge, Fitnessbereich an der Transvaalstraße: Beintrainer, Schultertrainer, Bauchmuskeltrainer, Armtrainer, Hüftschwunggerät
- Schillerpark: Beintrainer, Rückenstation, Schultertrainer, Bauch- / Rückenstation, Armzug- / Liegestützstation
- Zeppelinplatz: Calisthenics-Anlage, Barren (3 Holme), Reck (3-stufig), Stepper
- Leopoldplatz (Maxplatz): Calisthenics-Anlage, Boxsack, Swinger, Armtrainer, Beintrainer
- Max-Josef-Metzger-Platz: Calisthenics-Anlage, diverse Steppboxen, Barren
- Pekinger Platz: Twister

Es sind auf der Karte aber auch noch viele andere Orte im Bezirk verzeichnet, wo man sich ähnlich körperlich betätigen kann, etwa im Fritz-Schloß-Park in Moabit.

Wasserspielplätze in Betrieb

Damit die Kinder in Mitte auch in diesem Jahr bei sommerlichen Temperaturen mit Wasser spielen können, sind auch die beiden Wasserspielplätze des Wedding bis voraussichtlich Mitte September geöffnet, nämlich die Plansche im Schillerpark an der Ecke der Dubliner und der Bristolstraße sowie der Wasserspielplatz Goethepark unweit der Straße Dohnagestell.

Der Betrieb erfolgt ab einer Temperatur von 25° C in der Zeit zwischen 10 bis 18 Uhr. Die Grundlage für die Temperaturvorhersage ist die tagesaktuelle Information der Abendschau des rbb. Bei Unwetter- oder Gewitterwarnung ist aus Sicherheitsgründen kein Betrieb möglich.

Kein »Wohnen auf Zeit« in Milieuschutzgebieten

Eigentlich müssen in Sozialen Erhaltungsgebieten Änderungen an der Struktur von Wohnungen beantragt und genehmigt werden. Das ist nach Ansicht des Bezirks auch dann notwendig, wenn Wohnungen in viele Einzelzimmer aufgeteilt und dann möbliert zu überhöhten Preisen weitervermietet werden. Zwar wurden solche Maßnahmen im Bezirk bislang noch nicht offiziell beantragt, aber das heißt natürlich nicht, dass so etwas in der Realität nicht geschieht. Manch ein Vermieter glaubt sich nämlich im Recht, weil er der Überzeugung ist, keine baulichen Veränderungen der Wohnungen vorgenommen zu haben.

Ein Musterprozess im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zu so einem Fall ist jedoch Anfang des Jahres leider gescheitert, weil der Kläger seine Klage plötzlich zurückgezogen hatte. Damit wurde ein Präzedenzfall verhindert, auf den die Bezirke und die Senatsverwaltung gewartet hatten.

Jetzt haben mehrere Bezirke vereinbart, gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen einen neuen Musterklageprozess anzustreben. Auch der Bezirk Mitte wird bei Fällen, die ihm bekannt werden, gegen die befristete und möblierte Vermietung von Wohnungen vorgehen und die Nutzung untersagen.

Für die Beratung der Mieter in Sozialen Erhaltungsgebieten ist in Mitte die Mieterberatung Prenzlauer Berg zuständig. Für die Bewohnerinnen und Bewohner der Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße findet jeweils montags zwischen 10–13 Uhr eine telefonische Beratung statt (030) 44 33 81 11 und donnerstags zwischen 15 und 18 Uhr eine Präsenzberatung im Vor-Ort-Büro Müllerstraße 12

Umgestaltung Grünstreifen Ruheplatzstraße

Voll im Gange ist die Umgestaltung der Grünfläche an der Ruheplatzstraße. Gefördert mit gut einer Million Euro aus dem Programm »Lebendige Zentren und Quartiere«, soll die Aufenthaltsqualität auf dem etwa 7000 Quadratmeter großen Grünstreifen zwischen der Kiezstraße und dem Urnenfriedhof Gerichtstraße verbessert werden. Dabei müssen auch die Belange des Denkmalschutzes berücksichtigt werden. Die Arbeiten liegen in etwa im Zeitplan und werden vermutlich noch in diesem Jahr weitgehend abgeschlossen sein. Die offizielle Eröffnung der erneuerten Grünanlage wird aber wohl erst im kommenden Frühjahr stattfinden.

Mit der Planung des Umbaus wurde im Jahr 2022 das Büro SCHÖNHERR Landschaftsarchitekten beauftragt, das auch eine begleitende Bürgerbeteiligung durchführte. Entsprechende Veranstaltungen fanden im Verlauf der Planentwicklung mehrfach statt. Die Planungen können auf der Website des Sanierungsgebietes Müllerstraße www.muellerstrasse-aktiv.de eingesehen werden.

Fit am Leo

Immer dienstags und donnerstags ab 18.30 wird am Leopoldplatz gemeinsam und öffentlich trainiert. An jedem Dienstagabend trifft man sich wie gewohnt auf dem Maxplatz zum Trainingslauf durch den Kiez. Und donnerstags um die gleiche Zeit steht dann ein Ganzkörpertraining an. Mitmachen kann jeder, der will und möglichst in Sportkleidung und mit Wasserflasche am Treffpunkt erscheint. Obwohl letztere nicht unbedingt sein muss, da inzwischen die Wasserspender auf dem Leopoldplatz wieder in Betrieb genommen sind. Die Trainings werden von professionellen Trainingsleitern eines Fitnessstudios angeleitet.

Sport im Park am Zeppelinplatz

Noch bis Oktober werden in diesem Jahr in rund 80 Parks, Grünflächen und auf öffentlichen Plätzen in Berlin barrierearme Bewegungsangebote gemacht. Dazu gehört auch der Zeppelinplatz. Hier finden folgende Kurse statt, die Teilnahme ist kostenlos.

Montag, 18–19 Uhr Rückenmobility (Stadtbewegung e.V.)

Montag, 19–20 Uhr Allgemeine Fitness (Stadtbewegung e.V.)

Dienstag, 18–19 Uhr Mobilisieren & Bewegen (Stadtbewegung e.V.)

Dienstag, 19–20 Uhr Cardio Fitness (Stadtbewegung e.V.)

Freitag, 16.30–17.30 Uhr: Acrobatic Yoga Eltern-Kind (Kiezsport Berlin e.V.)

»Sport im Park Inklusiv« ist ein Förderprogramm der Senatssportverwaltung für mehr Bewegung und Gesundheit im Land Berlin. Weitere Information:

www.berlin.de/berlin-bewegt-sich.



Ch. Eckelt

Immer noch kein Konzept

Wie weiter mit dem Warenhaus am Leopoldplatz?

Die Zukunft des Warenhauses am Leopoldplatz ist weiter ungewiss. Die Eigentümerin Versicherungskammer Bayern arbeitete bei Redaktionsschluss noch an einem neuen Konzept. Die alte Planung wurde zwar von der (inzwischen insolventen) Signa in einem kooperativen Verfahren zusammen mit dem Bezirk entwickelt. Sie lässt sich angesichts der derzeitigen Flaute auf dem Berliner Immobilienmarkt für Büroflächen aber nicht umsetzen.

Anderswo in Berlin dagegen regt sich durchaus wieder etwas Leben in ehemaligen Kaufhäusern der Galeria-Gruppe. So zum Beispiel in Tempelhof, wo wie am Leopoldplatz die Versicherungskammer Bayern die Eigentümerin der Immobilie ist. Auch hier ist wie am Leo zunächst einmal ein Lidl-Markt eingezogen. Aber auch die noch leerstehenden Etagen sollen hier wieder vermietet werden: »Unser Ziel ist es, das Gebäude im Bestand umzubauen und langfristig neu auszurichten, sodass in den oberen Etagen auch weitere Nutzer einziehen«, vermeldete Robert Heinlein, Geschäftsführer der Immobilitäts-Tochter der Versicherungskammer »VK Real Estate GmbH«. Konkreter wurde allerdings nicht.

In Neukölln zeigt sich, dass die Umnutzung ehemaliger Großkaufhäuser derzeit nicht einfach ist: In der Karl-Marx-Straße sollte eigentlich schon im vergangenen Jahr in einem alten Warenhaus aus den 1970er Jahren ein multifunktionaler Komplex mit Arbeits-, Freizeit- und Gastronomieangeboten namens »Kalle Neukölln« öffnen. Früher war hier ein großes Kaufhaus von Quelle untergebracht,

später SinnLeffers, auch Karstadt war bis 2019 mit einem Schnäppchencenter präsent, zum größten Teil stand das Gebäude aber in den letzten 20 Jahren leer. Die Planung des renommierten Architekturbüros Max Dudler für die Umnutzung stammt aber noch aus der Zeit vor der Pandemie, für den Immobilienmarkt also aus einer anderen Epoche. 26.000 der insgesamt 40.000 Quadratmeter Gesamtfläche von »Kalle Neukölln« sind nämlich für Büros vorgesehen. Die aber sind derzeit auf dem Immobilienmarkt schlichtweg nicht unterzubringen.

Hoffnung macht dagegen die Entwicklung in Lichtenberg. Die ehemalige Galeria-Filiale im Ring-Center III scheint sich nämlich wieder zu füllen. In das erste Obergeschoss will im Herbst Woolworth einziehen, wie der Projektentwickler jüngst bekannt gab, damit seien rund drei Viertel der alten Fläche wieder vermietet. Bereits im März haben hier ein REWE-Supermarkt und die Filiale einer Fitness-Kette eröffnet. Als ausschlaggebend für die doch recht schnelle Wiedervermietung nannte er u.a. die Lage direkt am S- und U-Bahnhof.

Nun ist auch der Standort Leopoldplatz hervorragend an den ÖPNV angeschlossen. Woolworth gibt es zwar schon direkt gegenüber in der Müllerstraße. Allerdings entspricht der enge und verwinkelte Markt eigentlich nicht mehr modernen Anforderungen. Das gilt aber auch für die Technik des Warenhauses am Leopoldplatz. Die ist dringend sanierungsbedürftig: Um das Gebäude als Standort für den Einzelhandel wiederzubeleben, sind große Investitionen erforderlich (die Eigentümerin verfügt freilich über das nötige Kleingeld). Und auch dann müsste man die künftige Nutzungsbreite im ehemaligen Warenhaus wohl über den Einzelhandel hinaus erweitern.

Normalerweise käme an dieser Stelle der Hinweis auf den Freizeitbereich und die Beispiele des ehemaligen C&A Müllerstraße, des Schillerpark-Center oder des ehemaligen Hertie in der Turmstraße. Auch dort mieten sich Fitness-Studios und private Sporteinrichtungen nämlich gezielt in möglichst zentralen Lagen ein.

Aber die Lagegunst hat am Leopoldplatz hat auch noch einen anderen, sehr spezifischen Aspekt: In seinem Umfeld bündelt sich nämlich wie kaum an einem anderen Ort die Kompetenz im schier unerschöpflichen Marktfeld Gesundheit. Ein internationaler Konzern betreibt hier seine Pharma-Zentrale und eine international renommierte Universitätsklinik ihren Haupt- und ihren wichtigsten Nebensitz. Das Bundesamt für Verbraucherschutz hat nur wenige Meter entfernt in der Gerichtsstraße gerade ein neues Dienstgebäude bezogen und die Berliner Hochschule für Technik, die wichtigste Ingenieursschmiede der deutschen Hauptstadt, residiert gleich nebenan.

Daraus müsste sich doch etwas machen lassen ... cs



Im »Kalle Neukölln« war früher auch einmal Karstadt.

Neue Kiezblocks

Viel Resonanz bei Rundgängen, Online-Beteiligung geht in die nächste Runde

Zwar blockiert der Senat die Finanzierung der Umsetzung weiterer Kiezblocks im Bezirk Mitte (siehe auch S. 11). Das hat den Bezirk aber nicht daran gehindert, im Frühjahr 25 Kiezspaziergänge durchzuführen, um vor Ort mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Gebiete über mögliche Maßnahmen zur Reduzierung des Durchgangsverkehrs zu diskutieren. Im Umfeld der Müllerstraße fanden solche Rundgänge in den Gebieten um die Kameruner Straße, den südlichen Schillerpark, die Uferstraße, die Malplaquetstraße sowie die Grenzstraße statt. Die Resonanz war teilweise enorm, im Gebiet Kameruner Straße zum Beispiel kamen am 28. April rund 70 Personen zusammen. Im benachbarten Kiez Schillerpark Süd waren es zwei Tage später zwar nur 20 Personen, aber auch die hatten wertvolle Anregungen, etwa zu Gefahrenstellen im Kiez. (Der rbb begleitete diesen Spaziergang und sendete am 4. Mai einen Beitrag dazu in der Abendschau.) Im Brüsseler Kiez, im Sprengelkiez sowie im Gebiet um die Antonstraße sind Kiezblocks bereits eingerichtet.

Ursprünglich war der Plan, aus den insgesamt 25 besuchten Kiezen ein Dutzend auszuwählen, in denen noch in diesem Jahr die ersten Maßnahmen umgesetzt werden sollten. Besonders umstritten sind dabei die sogenannten »Modalsperren« aus weiß-roten Pollern, die über die gesamte Fahrbahnbreite reichen. Wegen der Intervention des Senats wird daraus vorerst wohl meist nichts werden – es sei denn, es stehen alternative Finanzierungsquellen zur

Neue Fahrradstraßen am Nordufer und in der Togostraße

Das Bezirksamt Mitte entwickelt derzeit die Planung für zwei weitere neue Fahrradstraßen im Gebiet um die Müllerstraße. Eine verläuft über das Nordufer von der Föhler Straße bis zur Lynarstraße, sie ist ca. 820 m lang und ist Teil des Berliner Radergänzungsnetzes (also der untergeordneten Kategorie). Die Abschnitte zwischen der Föhler Straße und der Torfstraße (520 m) sowie zwischen der Samoastraße und der Lynarstraße (150 m) sollen für den motorisierten Anliegerverkehr freigegeben werden.

Am Pekingplatz, Samoa- und Torfstraße wird die Straße in eine bespielbare Fläche umgewandelt, die für den motorisierten Verkehr gesperrt ist. Fuß- und Radverkehr werden hier räumlich voneinander getrennt. Der Gehweg des Nordufers auf der Seite zum Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal wird aufgeweitet, versiegelte Flächen werden



Der Sprengelkiez ist bereits »Kiezblock«. Die Lynarstraße zum Beispiel ist am Sparrplatz für die Durchfahrt von Kfz gesperrt und zudem als Fahrradstraße ausgezeichnet. Weitere Kiezblocks sollen jetzt folgen.

Verfügung. Für die Anordnung solcher Maßnahmen ist auf Nebenstraßen nämlich grundsätzlich der Bezirk zuständig. Auf der Website kiezblocks-mitte.de informiert das Straßen- und Grünflächenamt des Bezirks umfassend und zeitnah über die Kiezblocks im Bezirk, hier werden in kleinen Videobeiträgen auch die Grundkonzepte für die Verkehrsberuhigung in den jeweiligen Gebieten vorgestellt. Bis zum 14. 7. findet eine Online-Beteiligung statt, bei der man sich noch einmal zu den Vorhaben in seinem Wohnumfeld äußern kann. Auf kiezblocks-mitte.de kann man zudem einen Newsletter abonnieren, der über die aktuellen Termine informiert.

entsiegelt. Zudem werden Kreuzungsbereiche baulich vorgestreckt, um ein einfaches und sicheres Queren der Fahrbahn zu ermöglichen. Eingerichtet werden auch sogenannte »Grüne Gullys«, die die Pflanzen im Umfeld mit Regenwasser versorgen.

Über die Togostraße wird zwischen Afrikanischer Straße und Transvaalstraße eine weitere neue Fahrradstraße verlaufen. Sie ist im Unterschied zum Nordufer ein Teil des Berliner Radvorrangnetzes und hat damit eine gewisse Priorität. Die Umsetzung beider Fahrradstraßen ist für die zweite Jahreshälfte vorgesehen.

Zusätzlich zur Beschilderung werden in beiden Fahrradstraßen die neu geltenden Verkehrsregeln durch Fahrbahnmarkierungen verdeutlicht. An den Kreuzungen entstehen zudem durchgängig Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, Lastenräder und E-Scooter, wodurch zwar Parkplätze entfallen, sich aber die Sicherheit erhöht, weil sich die Kreuzungsbereiche besser überblicken lassen. Außerdem werden entlang der Strecke Lieferzonen für den Wirtschaftsverkehr eingerichtet. Diese Maßnahmen verbessern auch die Aufenthaltsqualität für Passanten.

Die Umsetzung beider Fahrradstraßen ist für die zweite Jahreshälfte 2025 angesetzt. cs



Ch. Eckelt

Martha-Ndumbe-Platz

Im September soll der Nettelbeckplatz umbenannt werden

Erst nach der Sommerpause soll der Nettelbeckplatz seinen neuen Namen erhalten. Der ist freilich gewöhnungsbedürftig: Martha-Ndumbe-Platz geht nicht allen wirklich gut über die Zunge. Erinnert wird damit an eine dunkelhäutige Frau mit afrikanischen Wurzeln aus dem ehemals sehr berüchtigten Scheunenviertel, die im Februar 1945 im Konzentrationslager Ravensbrück starb. Sie steht damit für viele einfache Leute, die Opfer des Nationalsozialismus und des Rassismus in Deutschland wurden.

Der alte Namensgeber Joachim Nettelbeck dagegen erscheint nicht mehr als zeitgemäß. Der von Konservativen und Nazis zum Volkshelden aus der Zeit der Befreiungskriege gegen Napoleon hochstilisierte Seemann diente nämlich viele Jahre als Offizier auf einem Schiff, das Sklaven von Afrika nach Amerika transportierte. Er passt also definitiv nicht mehr in unsere Zeit. Die Frage ist aber, wie wir den neuen Namen Martha Ndumbe in unser Gedächtnis bekommen sollen. Denn der Platz bildet keine eigenen Adressen, nur in der Bezeichnung einer Bushaltestelle taucht der Name offiziell auf. Und natürlich auf den diversen Onlinekarten diverser Anbieter. Ob das schon reicht? cs

Tischtennis-Turnier am 12. Juli

Am Samstag, dem 12. Juli veranstaltet die Stadtteilvertretung menschl. Müller ein Tischtennisturnier auf diversen Spielflächen im Gebiet. Wer teilnehmen will, kann sich noch bis zum 3. Juli anmelden, die benötigten QR-Codes findet man an den Infopoints des Leopoldplatzes und in

Sommer auf dem Cittipoint

Eröffnungsfest der Operation Himmelblick am 12. Juli

In diesem Sommer wieder aktiv ist die »Operation Himmelblick«. Das heißt: Auf dem Dach des Cittipoint an der Ecke Brüsseler und Müllerstraße lassen sich wieder laue Sommerabende genießen. Möglich macht das der Verein »Stadtgewitter e.V.«. Hier haben sich junge Leute zusammengeschlossen, die einfach anfangen, sich ihr Umfeld gemeinsam schön zu machen. Finanziert wird die Operation Himmelblick in diesem Jahr aus den Mitteln des Sicherheitsgipfels für den Leopoldplatz.

Schon am Dienstag, dem 8. Juli beginnt die »Werkelwoche«, in der die Saison vorbereitet wird. Jede helfende Hand ist dabei willkommen. Man trifft sich nachmittags auf dem Dach und bastelt, was man so braucht: Klappstühle zum Beispiel oder ein Sonnensegel gegen den Sonnenbrand. Am Samstag, dem 12. Juli findet die Werkelwoche dann in einem großen Eröffnungsfest ihren Abschluss. Am Ende der Operation Himmelblick kann man sich seine Klappstühle dann mit nach Hause nehmen.

Es folgen weitere Themenwochen, wobei sich oft noch nicht genau sagen lässt, wie die im Detail ablaufen werden. Ende Juli zum Beispiel ist eine »Leerstandswoche« geplant, in der es um leerstehende Häuser im Wedding geht. Geplant sind Informations- und Diskussionsveranstaltungen auf dem Dach, zu der auch Bezirkspolitiker eingeladen werden. Über das genaue Programm muss man sich aber kurzfristig informieren, zum Beispiel auf Instagram unter @operationhimmelblick. Auch an den Infopoints auf dem Leopoldplatz soll man Plakate finden, die auf aktuelle Veranstaltungen hinweisen.

Zwischen 17. und 23. August wird sich das Dach in eine »Residency« verwandeln, das heißt: Dann sind Künstlerinnen und Künstler zu Gast. Am 23. August folgt die entsprechende Vernissage und im September wird es eine Abschlussveranstaltung geben. Zwischendurch wird das Dach aber auch von anderen Gruppen genutzt, etwa dem Träger der Kinder- und Jugendhilfe Casablanca. Vermutlich werden sich auf dem Dach auch wieder diverse Gruppen und Runden treffen, etwa die Stadtteilvertretung menschl. Müller. Es ist nämlich einfach zu schön da oben, um sich diese Gelegenheit entgehen zu lassen! cs

der Schiller-Bibliothek. Teilnehmen kann jeder über 14 Jahre, die Teilnehmerzahl ist allerdings begrenzt, deshalb wird eine rechtzeitige Anmeldung empfohlen.

Das Turnier beginnt am Samstag um 10.30 Uhr, es wird Preise für den ersten und zweiten Platz, sowie für das beste Outfit geben. Nach dem Turnier besteht die Gelegenheit, auf dem Dach des Cittipoint in den Abend hineinzufeiern.

Seltsames Spiel mit dem Bezirk Mitte

Verkehrssenatorin macht Kiezblocks zum Politikum

Es dauert noch gut ein Jahr bis zur Wahl am 20. September 2026. Aber es scheint, als habe der Vorwahlkampf schon begonnen. Denn anders lässt sich kaum erklären, warum CDU-Senatorin Ute Bonde am 15. Mai den Bezirk Mitte schriftlich anwies, das aus Senatsmitteln finanzierte »Modellprojekt Fußverkehr Kiezblocks in Mitte« sofort zu beenden und alle Planungen einzustellen. Beim Koalitionspartner SPD stieß dies auf scharfe Kritik. Und in den Medien auf große Resonanz: selbst der Spiegel berichtete darüber.

Im Senat koalitiert die SPD mit der CDU, in der BVV Mitte bildet die SPD zusammen mit den Grünen eine Zählgemeinschaft. In der zugrunde liegenden Vereinbarung des Modellprojekts von 2021 ist die Einrichtung von Kiezblocks fest verabredet. »Prioritär sollen einfache Maßnahmen zur Reduktion des Durchgangsverkehrs (durch Diagonalsperren, Modalfilter und /oder Einbahnstraßen) sehr schnell umgesetzt werden«, so heißt es hier. Auch die Fraktion der Linken begrüßt die Kiezblocks, die CDU sieht sie kritisch, die AfD lehnt sie ab. Inzwischen sind erste Kiezblocks in den Gebieten rund um die Bellermannstraße im Ortsteil Gesundbrunnen sowie um die Brüsseler und um die Sprengelstraße im Ortsteil Wedding eingerichtet. Im Wedding Antonkiez sowie in der Nördlichen Luisenstadt (Ortsteil Mitte) steht die Umsetzung unmittelbar bevor. Und bis zum kommenden Frühjahr sollten eigentlich ein Dutzend weitere hinzukommen.

Dazu werden derzeit insgesamt 24 Kieze im Bezirk untersucht, deren Bewohnerinnen und Bewohner zunächst online und später durch öffentliche Rundgänge eingebunden wurden. Die Untersuchungen waren im vergangenen Jahr europaweit öffentlich ausgeschrieben worden. Fünf Bewerbungen waren eingegangen, mit einem Büro wurde ein Vertrag abgeschlossen. So hatte die Arbeit längst begonnen, als die Senatorin plötzlich das Ende aller Planungen anordnete. Die Finanzmittel waren also schon gebunden, es wäre töricht, die Ergebnisse nicht ausarbeiten zu lassen. Zu den 24 öffentlichen Rundgängen in den unterschiedlichen Kiezen kamen jeweils zwischen ca. 20 und über 70 Interessierte.

Kritik an den Kiezblocks kommt vor allem aus Reihen der Polizei und der Feuerwehr. Zwar können die Poller, die die Fahrbahn sperren, mit Hilfe eines geeigneten Schlüssels im Notfall umgelegt und anschließend überfahren werden. Das kostet aber Zeit. Dieser Zeitaufwand kann allerdings mit entsprechender Übung stark vermindert werden, zudem ermöglichen Durchfahrtssperren unter Umständen



Ch. Eckelt

Am 5. Mai bestätigte das Oberverwaltungsgericht (das OVG) die vom Bezirk im Jahr 2023 eingerichteten »Modalfilter« in der Tucholskystraße. Diese verhindern, dass Autos den Kiez zwischen Tor- und Oranienburger Straße direkt durchqueren können. Anwohner hatten gegen die Modalfilter geklagt und sich in erster Instanz sogar durchgesetzt. Das OVG gab aber nun dem Bezirk Recht.

sogar schnellere Rettungswege, wenn nämlich auf den Hauptverkehrsstraßen auch unter Blaulichteinsatz kein Durchkommen mehr ist, die Seitenstraßen in den Kiezen aber aufgrund der Kiezblocks für Einsatzfahrzeuge benutzbar bleiben. Die Sperren lassen sich zudem leicht wieder abbauen, wenn sich in der Praxis herausstellt, dass sie nicht die gewünschte Wirkung entfalten.

Für die Einrichtung der Sperren im Netz der Nebenstraßen sind eigentlich die Bezirke zuständig. Die Verkehrsverwaltung argumentiert jetzt, dass indirekt auch die Hauptverkehrsstraßen in ihrem Zuständigkeitsbereich betroffen sind, weil diese wegen der Kiezblocks zu Stoßzeiten jetzt zusätzlich den Durchgangsverkehr durch die Kieze aufnehmen müssten.

Die Verwaltungsreform, die Berlin noch vor der Wahl beschließen will, soll eigentlich den ständigen Streit zwischen Senat und Bezirken über Zuständigkeiten beseitigen. Weil für diese Reform die Landesverfassung geändert werden müsste, benötigt sie freilich auch die Zustimmung der Grünen oder der Linken. Deshalb fragen sich Beobachter, ob sich die umstrittene Anweisung der Verkehrssenatorin nicht eigentlich gegen den christdemokratischen Regierenden Bürgermeister Kai Wegner wendet, der diese Reform zu seinem persönlichen Anliegen gemacht hat. Doch möglicherweise rudert die Verkehrssenatorin nun wieder zurück: Zuletzt ließ sie verlautbaren, sie sei dazu mit Mittes Verkehrsstadtrat Christopher Schriner (Grüne) »in guten Gesprächen«, um »zu einer sinnvollen Lösung zu kommen für die Bürgerinnen und Bürger in Mitte«. Zudem habe sie »keine Lust« auf rechtliche Auseinandersetzungen. Die würden drohen, wenn bereits geschlossene Verträge betroffen wären. cs



Ch. Eckelt

Wer Geld hat, fährt Rad

Ergebnisse der Verkehrsbefragung für Mitte, Teil 2

Je höher das Einkommen, desto häufiger nutzt man in Mitte das Fahrrad zur Fortbewegung. Das ist eines der überraschenden Ergebnisse der Studie »Mobilität in Städten« der TU Dresden. Die hatte im Jahr 2023 zum dritten Mal nach 2013 und 2018 die Bewohnerinnen und Bewohner von mehr als 100 Städten in Deutschland zu ihrem Verkehrsverhalten befragt, davon etwa 40.000 in Berlin und 4.200 im Bezirk Mitte. Die Ergebnisse sind inzwischen veröffentlicht.

Die Forschenden interessierte dabei vor allem die Frage, welche Verkehrsmittel die Befragten benutzen und wie hoch in etwa deren Anteil an den Verkehrswegen ist. Die meisten Wege, so das Ergebnis, legt man in Mitte zu Fuß zurück, wobei sich der Anteil seit der letzten Befragung fünf Jahre zuvor von 33,6 % auf 36,2 % zwar nicht dramatisch, aber dennoch deutlich erhöht hat. Insbesondere zum Einkaufen, für die Freizeit bzw. die Inanspruchnahme von Dienstleistungen wird fast die Hälfte der Wege zu Fuß zurückgelegt, der Fußweg zu anderen Verkehrsmitteln wurde dabei nicht mitgezählt. Mit dem Auto zum Einkaufen fahren dagegen nur noch 11 % der Mitte-Bewohner (statt 13,4 % fünf Jahre zuvor). Wir sollten uns also langsam mal überlegen, was wir mit den Parkplätzen und Parkhäusern an unseren Shoppingcentern und Supermärkten in Zukunft eigentlich anfangen wollen.

Auf dem zweiten Platz der Verkehrswege rangiert der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV). Dessen Anteil von 31 % hat sich in den vergangenen fünf Jahren kaum verändert, er liegt in Mitte nach wie vor deutlich über dem Durchschnitt von Berlin (26,2 %), was angesichts des dichten

ten ÖPNV-Netzes in der inneren Stadt keinen verwundern sollte. Im Zeitraum der Befragung stieg die Ausstattung der Bevölkerung mit Dauerfahrkarten übrigens erheblich, im zweiten Halbjahr 2023 nutzte schon fast jeder Dritte das damals neu eingeführte Deutschlandticket, gleichzeitig ging die Nutzung von Fahrkarten zum Abstempeln um etwa ein Drittel zurück.

Anders als in der Gesamtstadt Berlin folgt in Mitte in der Rangliste jetzt schon das Fahrrad. Für mehr als jeden fünften Verkehrsweg (22,4 %) wird es in unserem Bezirk genutzt, in der Gesamtstadt dagegen nur durchschnittlich zu 17,9 %. In ganz Berlin nutzt man stattdessen für 21,8 % der Wege das Auto – in Mitte dagegen nur für 10,4 %. Wie schon in der Ecke 2/25 berichtet: Nur jeder dritte Haushalt im Hauptstadtbezirk verfügt überhaupt über einen PKW. Die Nutzung des Fahrrads hat sich im Vergleich zu 2018 jedoch nur wenig erhöht (um 0,4 %). Die meisten neuen Radstreifen und Fahrradstraßen im Bezirk sind freilich erst im Jahr 2023 oder später entstanden und können noch keinen großen Einfluss gehabt haben. Die Studie liefert dennoch gewichtige Argumente für den Ausbau des Radwegenetzes.

Erhoben wurden nämlich auch Daten zum Einkommen der Befragten, was es ermöglichte, die Ergebnisse nach ökonomischem Status zu differenzieren. Das Ergebnis dürfte einige überraschen: Denn obwohl das Fahrrad ja ein extrem kostengünstiges Fortbewegungsmittel ist, nutzt es das Fünftel der Bevölkerung mit den niedrigen Einkommen vergleichsweise wenig. Nur 15,9 % der Wege werden in dieser Gruppe im Bezirk Mitte mit dem Fahrrad zurückgelegt. Fast doppelt so hoch aber ist der Anteil beim »oberen« Fünftel der Befragten mit dem höchsten zur Verfügung stehenden Einkommen: Hier liegt er bei 29,8 % und damit weit über dem des motorisierten Individualverkehrs. Fast jeder dritte Weg wird also vom wirtschaftlich stärksten Teil der Bevölkerung in Mitte per Rad zurückgelegt, mit dem Auto aber nur jeder zehnte. Der Einzelhandel im Bezirk wäre somit gut beraten, sich mehr um Abstellplätze für Fahrräder und Lastenräder zu kümmern anstatt um Stellplätze für PKW.

Ein schickes Lastenrad auf dem Hof verleiht im Hauptstadtbezirk offenbar inzwischen mehr soziales Prestige als eine Luxuskarosse aus Stuttgart oder München in der Tiefgarage. Das sollte den für die Verkehrspolitik Verantwortlichen im Senat zu denken geben. Denn die Wirtschaftskraft der Stadt (und damit auch ihr Steueraufkommen) hängt ja maßgeblich von der Attraktivität Berlins für junge, hochqualifizierte Fachkräfte aus allen möglichen Weltregionen ab, wie sie das Zentrum der Stadt bevölkern. Und offensichtlich liegen diesen neuen urbanen Eliten geschützte Radstreifen und Fahrradstraßen sehr viel mehr am Herzen als weitere Schnellstraßen und Stadtautobahnen. cs

Ausführliches Datenmaterial zur Studie findet sich auf der Website der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt: www.berlin.de/sen/uvk/mobilitaet-und-verkehr/verkehrsdaten/zahlen-und-fakten/mobilitaet-in-staedten-srv-2023

Kampfansage an den Müll

Bezirk Mitte startet Kampagne »Mitte macht sauber«

Da bekommt das Wort »Schmutzkampagne« eine ganz neue Bedeutung: Das Bezirksamt Mitte wird mit der Kampagne »Mitte macht sauber« aktiv. Den Auftakt bildete ein »Müllgipfel« im Soldiner Kiez, zu dem Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger bereits im Sommer letzten Jahres eingeladen hatte. Ziel der Veranstaltung war es, mit unterschiedlichen Akteuren – Nachbarschaft, Gewerbetreibende, die Verwaltungen des Bezirks Mitte und der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Umwelt und Klima, die Entsorgungsbetriebe BSR und ALBA sowie Immobilienverwaltungen – die Probleme zu erörtern und Lösungsstrategien zu entwickeln.

Denn darüber dürften sich alle einig sein: Die Stadt insgesamt hat ein veritables Müllproblem und Mitte ist als ein zentraler und auch touristisch stark frequentierter Bezirk davon besonders betroffen. Ob illegal abgeladener Sperrmüll, Fastfoodverpackungen und To-Go-Becher, ob an Zäune gehängte Lumpen und Krempel, der vornehm mit »Zu verschenken«-Feigenblättchen versehen ist, ob Wohlmüll oder Hinterlassenschaften der Drogenszene: rund 80 Prozent aller Beschwerden, die das Bezirksamt Mitte erreichen, drehen sich um Müll. Die BSR und die bezirklichen Straßen- und Grünflächenämter kämpfen jeden Tag aufs Neue mit der Abfallflut.

Inzwischen gibt es auch zahlreiche Angebote und ehrenamtliche Initiativen, die sich für ein sauberes Umfeld einsetzen. Doch oft wissen Bürgerinnen und Bürger nicht, wo sie Unterstützung bekommen oder wie sie selbst aktiv werden können. Der Bezirk Mitte hat deshalb eine neue Webseite eingerichtet, die bestehende Angebote sichtbar macht und Orientierung schafft: www.berlin.de/ba-mitte/service/dienstleistungen/mittemachtsauber. Von Informationen zur Müllvermeidung über Sperrmüllabholung und die BSR-Kieztage bis hin zu Tauschaktionen und Repaircafés werden hier hilfreiche Infos an einem Ort gebündelt. Die neue Internet-Plattform soll aber nicht nur informieren, sondern auch den Austausch und die Zusammenarbeit stärken. Im Idealfall vernetzen sich dann Bürgerinnen und Bürger, lokale Unternehmen, Verwaltung und Entsorgungsbetriebe, um nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Auf der Website wird auch auf konkrete Maßnahmen hingewiesen: u.a. die Termine und Orte der nächsten BSR-Kieztage, bei denen man Sperrmüll entsorgen und gut Erhaltenes tauschen und verschenken kann. Ein Veranstaltungskalender informiert über die nächsten konkreten Termine. So steht beispielsweise am 27. Juli von 14 bis 17 Uhr ein After-CSD-Cleanup im Großen Tiergarten an, organisiert von wirBERLIN. Es gibt auch einen Link zur Zero-

Waste-Agentur, die zusammen mit der BSR gerade den Wettbewerb »Zero Waste Award in Wohnquartieren« ausgelobt hat – dabei werden kreative Ideen zur Abfallvermeidung gesucht.

Auf einer Bezirkskarte sind Initiativen und Orte verzeichnet, die sich mit Recycling, Zero Waste oder Müllbeseitigung befassen. Über entsprechende Links kann man sich weiter informieren und findet vielleicht auch Orte, wo man sich selbst engagieren kann – oder wo man Dinge tauschen, reparieren, verschenken, teilen oder kostenlos erhalten kann, um Ressourcen zu schonen und Müll zu vermeiden.

Im März unterzeichneten der Senat und der Bezirk Mitte eine gemeinsame Zielvereinbarung zum Thema »Sauberkeit und Ordnung im öffentlichen Raum«, die zunächst bis zum 31. 12. 2025 befristet ist. Der Bezirk erhält Sachmittel in Höhe von 20.000 Euro, um Präventionsstrategien und konkrete Maßnahmen entwickeln und umsetzen zu können. Zudem wurden im Bezirk zwei befristete Stellen für sogenannte »Waste Watcher« geschaffen, die an bekannten Müll-Hotspots Kontrollen durchführen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Bekämpfung von Kleinstablagerungen wie Hundekot und Zigarettenkippen sowie größeren Ablagerungen wie Sperrmüll und Gewerbeabfällen. Darüber hinaus sind Präventionsmaßnahmen im Rahmen von Schulbesuchen und anderen öffentlichen Veranstaltungen geplant, um über die Auswirkungen von illegalem Müll im öffentlichen Straßenland aufzuklären.

Last but not least sei noch eine wichtige Adresse erwähnt, nämlich die Website der Berliner Ordnungsämter, die man sich auch als App aufs Handy holen kann: Unter ordnungsamt.berlin.de kann man illegalen Sperrmüll im öffentlichen Raum melden, aber auch Lärm und sonstige Störungen in Parks oder auf Grünflächen, Straßen. Außerdem gibt es Links, über die man defekte Ampeln oder Straßenbeleuchtung melden kann. Allein für die ersten Junihälfte zeigte die Seite den Eingang von fast 17.700 Meldungen an. Am 21. November wird der nächste Müllgipfel stattfinden. Bis zum 31. Juli läuft online eine Umfrage zum Müllgipfel: www.mein.berlin.de us



Ch. Eckelt

Nachrichten aus dem Bezirk

Haushaltssperre für den Bezirk Mitte

Ende Mai hat das Bezirksamt Mitte eine Haushaltssperre verhängt. Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger begründete den Schritt damit, dass »die bisher von allen Geschäftsbereichen in Angriff genommenen Sparmaßnahmen nicht ausreichen, um die Einsparvorgabe (sogenannte Pauschale Minderausgabe) für 2025 zu erfüllen.« Die vom Senat vorgegebene Einsparungssumme habe sich von ursprünglichen rund 13 Mio. Euro durch verschiedene Fortschreibungstatbestände auf rund 20 Mio. Euro erhöht. Untersetzt werden konnten bisher jedoch nur rund 11 Mio. Euro. Vor diesem Hintergrund hat der Bezirk mit sofortiger Wirkung haushaltswirtschaftliche Beschränkungen verhängt, die das bereits verstärkte Prozess- und Kostencontrolling im Bezirksamt sowie Entscheidungsprozesse über strukturelle Einsparungen ergänzen sollen.

Strukturelle Einsparungen werden allerdings erschwert, weil durch die Entscheidungsspielräume durch die gesetzlichen Pflichtaufgaben der Bezirke und zahlreiche Vorgaben des Senats insgesamt stark eingeschränkt sind. Beispielsweise bestünden für die vom Senat geforderten Flächeneinsparungen u.a. große Hindernisse durch Streichungen bei der dafür notwendigen Digitalisierung von Landesseite.

Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger: »Nachdem wir schon das Jahr 2024 mit einem leichten Minus abgeschlossen haben und die Herausforderungen für die kommenden Jahre erkennbar weiter steigen, setzen wir als Bezirksamt alles daran, unseren Haushalt weiter auf Effizienz zu trimmen und die Modernisierung und Digitalisierung der Verwaltung voranzutreiben. Unser Ziel ist, unsere Dienstleistungen für die Bürger*innen möglichst gut aufrecht erhalten zu können. Dazu gehören unsere Angebote im Kultur-, Kinder-, Jugend- und Sozialbereich sowie für Seniorinnen und Senioren genauso wie etwa die Bürgerdienste und die Grünflächenpflege, die allen Menschen zugutekommen.«

LSI – Zweiter Förderaufruf für lokal-sozial-innovative Projekte gestartet

Das Förderprogramm LSI – Lokal-Sozial-Innovativ geht in die nächste Runde: Träger mit innovativen Ideen zur Lösung lokaler sozialer Herausforderungen können sich jetzt auf eine Förderung bei der Investitionsbank Berlin (IBB) bewerben. Gefördert werden sogenannte Entwicklungsprojekte mit bis zu 50.000 Euro für einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten mit Projektstart ab dem 1. November 2025. Ziel der Entwicklungsprojekte ist es, neue Ansätze zu erproben, die den Zugang zu Beschäftigung und soziokultureller Teilhabe benachteiligter Menschen unterstützen und konkrete Bedarfe im Kiez adressieren. Die Frist für

Projektanträge ist der 31. Juli 2025. Erweist sich das Konzept als tragfähig, kann ein Modellprojekt mit einer Anschlussförderung von bis zu 300.000 Euro über 24 Monate umgesetzt werden.

Für die Antragstellung ist es zwingend erforderlich, dass sich interessierte Träger zunächst mit der Geschäftsstelle des BBWA – gleichzeitig die Europabeauftragte des Bezirks Mitte – in Verbindung setzen. Anschließend wird gemeinsam mit dem zuständigen Fachbereich im Bezirksamt geprüft, ob ein konkreter lokaler Bedarf für das Projektvorhaben besteht. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt ist Voraussetzung für die Umsetzung.

Weitere Informationen sowie der Antrag sind auf der Internetseite der Investitionsbank abrufbar: www.ibb.de/de/foerderprogramme

Bezirk fördert 29 Projekte des ehrenamtlichen Engagements

Das Bezirksamt fördert auch in diesem Jahr Projekte des ehrenamtlichen Engagements mit insgesamt 64.800 Euro. Die Mittel wurden von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen mit dem Ziel zur Verfügung gestellt, Bewohnerinnen und Bewohner bei der Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur in der Nachbarschaft zu unterstützen und das freiwillige Engagement in Nachbarschaften zu stärken.

Die Förderung erfolgt durch die Übernahme von notwendigen Sachkosten in unterschiedlichen sozialen Bereichen, wie Schulen, Einrichtungen der Stadtteilarbeit, Sportvereine und soziale Initiativen.

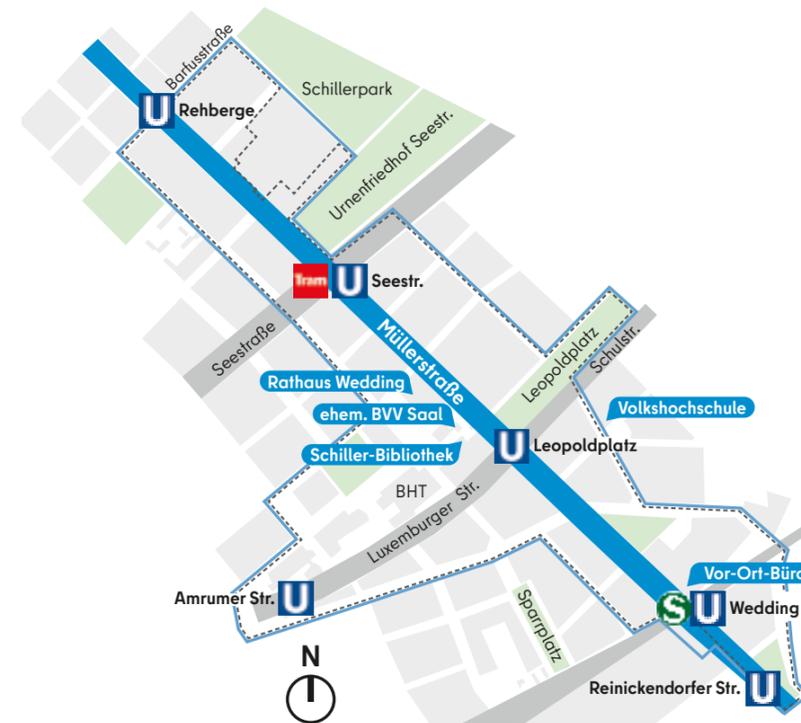
Im Rahmen des FEIN-Programms werden 2025 insgesamt 29 ehrenamtliche Initiativen und gemeinnützige Projekte in Berlin gefördert, u.a. ein Sprachcafé für Wohnungslose, ein LGBTQIA+ Gemeinschaftsgarten, die Begrünung eines Kita-Innenhofs sowie ein Open-Air-Kino im Garten von SINEMA TRANSTOPIA. Auch Maßnahmen wie der Bau einer Garage für ein Football-Vereinsgelände oder die Gestaltung öffentlicher Grünflächen wurden mit Zuwendungen von bis zu 3.500 Euro unterstützt.



Ch. Ekel



Informationen und Dokumentationen zum Lebendigen Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de



Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
ephrain.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiter (komm.): Herr Giebel,
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di und Do 9–12 Uhr,
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiterin: Mandy Adam
(030) 90 18-457 27

Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße

Piotr Sosinski (030) 901 84 54 09
piotr.sosinski@ba-mitte.berlin.de
Dr.-Ing. Salma Khamis (030) 901 84 57 61
salma.khamis@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement

Jahn, Mack und Partner
Wilhelm-Kabus-Straße 74, 10829 Berlin
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28
Louise Thoeming (030) 857 57 71 39
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de
Geschäftsstraßenmanagement:
Martina Trapani (030) 857 57 71 38
M.Trapani@jahn-mack.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße

Vor-Ort-Büro des Lebendigen Zentrums
Müllerstraße 12, 13353 Berlin
menschmueller@stadtteilvertretung.de
www.stadtteilvertretung.de

Runder Tisch Leopoldplatz

Andreas Funke
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-322 55

Quartiersmanagement Pankstraße

Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Runder Tisch Sprengelkiez

Sprengelstraße 15, 13353 Berlin
(030) 20 06 78 85
info@runder-tisch-sprengelkiez.de
www.runder-tisch-sprengelkiez.de

Mieterberatung Wedding

für Bewohner der Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße sowie des Sanierungsgebietes Müllerstraße
Mo 10–13 Uhr, telefonisch: (030) 44 33 81-11
und Do 15–18 Uhr im Vor-Ort-Büro Müllerstraße 12
www.mieterberatungpb.de
team-wedding@mieterberatungpb.de



Ch. Eckelt

ECKENSTEHER

Radfahren ist uncool

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass man bei uns kaum Jugendliche auf Fahrrädern sieht? Auf den neuen »geschützten Radstreifen« wie beispielsweise dem in der Müllerstraße tauchen sie genauso selten auf wie in den Fahrradstraßen, die derzeit gefühlt fast im Monatsrhythmus in unseren Kiezen »angeradelt« werden: Hier sieht man eher mal junge Leute auf einem Elektroroller als auf einem klassischen Drahtesel. Wobei es erst mit 18 erlaubt ist, sich so ein Ding bei Bolt oder Lime oder Voi auszuleihen. Das macht es vermutlich aber gerade erst sexy, mit E-Scooter in der Schule aufzutauchen.

Ich bin in einer westdeutschen Großstadt mit etwa halb so vielen Einwohnern wie Berlin-Mitte aufgewachsen. Als Jugendlicher war das Fahrrad mein Hauptverkehrsmittel, nicht nur für den Weg in die Schule, sondern auch für den zum Sportverein, zu meinen Freunden, zu meiner ersten Liebe. Dank meinem Fahrrad gehörte mir die Stadt, ich kam mit ihm überall hin. Und das, obwohl es nur wenige Radwege gab.

In Berlin fahren die jungen Leute dagegen lieber mit der BVG. Das mag damit zusammenhängen, dass hier die Busse und Bahnen viel häufiger verkehren als in kleineren Städten und einen sogar nachts

noch nach Hause bringen. Diesen Service bieten sie aber auch den Erwachsenen und die nutzen sehr viel häufiger das Rad als Jugendliche.

Sagt wenigstens die Statistik: Im Bezirk Mitte von Berlin, so ergab die jüngste Studie »Mobilität in Städten« legen junge Erwachsene im Alter zwischen 25 und 45 mehr als ein Viertel (25,3 %) ihrer Wege mit dem Fahrrad zurück, junge Leute zwischen 15 und 25 dagegen nutzen das Rad weniger als halb so häufig, nämlich für weniger als ein Achtel (11,7 %) ihrer Wege. Und in dieser Altersgruppe sind bereits viele Studierende vertreten, die es aus kleineren Städten massenweise nach Berlin verschlägt, wo sie, wie ich damals, mit dem Fahrrad unterm Hintern erwachsen geworden sind.

Eingeborenen Berlinern dagegen wird das Radfahren ab einem gewissen Alter systematisch ausgetrieben. Kinder unter 15 Jahren, so erzählt uns die Statistik, nutzen das Rad am häufigsten, sogar noch mehr als die jungen Erwachsenen (nämlich für 26,3 % ihrer Wege). Nach dem Gesetz müssen Kinder aber spätestens mit 11 Jahren mit ihrem Fahrrad den Bürgersteig verlassen und zu den LKW auf die Fahrbahn. Das finden die Eltern meist nicht so gut.

Und wenn man schließlich mit dem Fahrrad in der Oberschule auftaucht, wird es schnell uncool und peinlich. Man kommt dann nämlich als Grundschüler rüber. Dann lieber ohne Fahrradhelm, dafür aber auf dem Handy daddelnd per Bus oder U-Bahn zur Schule.

Oder eben supercool per E-Scooter, wenn man weiß, wie man die Dinger knacken kann.

cs